

Worten: „Nicht wir haben zu zahlen, sondern man ist uns schuldig.“

Genfer Nachklänge.

Genf, 20. Dez. In einer der letzten Sitzungen des Völkerverbundes hat Leon Bourgeois vor den hiesigen Zeitungs-Schreibern gewarnt, die auf jede Meinungsverschiedenheit der Genfer Versammlung lauern, um das schlagartige Ende des neugeborenen Völkerverbundes anzukündigen. Herr Bourgeois hat damit offenbar die Verantwortung für die Haltung der französischen Presse gegenüber dem Völkerverbund abgelehnt. In keinem anderen Lande ist die öffentliche Meinung derart über den Inhalt der Genfer Debatten getäuscht worden wie in Frankreich. In der französischen Presse stehen nur einige Parteiblätter des linksrepublikanischen Gruppe dem Völkerverbund nicht wohlwollend gegenüber. Die sozialistische Presse, die durch den Bruderzwist im eigenen Lager vollständig abgelenkt ist, behandelt die Genfer Tagung mit ostentativer Gleichgültigkeit. Die Pariser Informationspresse hatte am Anfang einige Berichterstatter geschickt, die beauftragt waren, den ganzen Völkerverbund lächerlich zu machen und wahrscheinlich auch die französischen Delegierten zu überwachen. Ihre Aufgabe war besonders, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund zu bekämpfen, und sie regten sich einige Tage lang leidenschaftlich gegen diese Möglichkeit auf. Aber schon in der ersten Woche stellte sich heraus, daß Deutschland seine Zulassung überhaupt nicht beantragt hatte, und die französischen „Spezialberichterstatter“ hatten sich schon längst in aller Stille zurückgezogen, als am letzten Mittwoch im Hinblick auf die Zulassung Österreichs der französische Vertreter Violani es für passend hielt, eine geräuschvolle Erklärung gegen Deutschland abzugeben. Die französische Presse wurde über diesen Zwischenfall durch die Agence Havas unterrichtet, die sich eines Berichtes der Genfer „Tribune“ bediente. Dieses Genfer Blatt hatte die Rede des schweizerischen Bundespräsidenten Motta in einigen Zeilen zusammengefaßt und die Antwort Violanis in zwei Spalten Länge folgen lassen. Herr Motta hatte lediglich festgestellt, daß der Völkerverbund noch nicht vollständig sei, weil in ihm Nordamerika, Rußland und Deutschland fehlten. Violani benutzte diese tatsächliche Bemerkung sofort zu einem leidenschaftlichen Vorstoß gegen Deutschland.

Wie das französische Publikum über diese Debatte unterrichtet worden ist, ergibt sich aus der heutigen Wochenillustration des literarischen „Revue“ „Nouvelles“, der seinen Lesern tatsächlich erzählt, daß Deutschland seine Aufnahme in den Völkerverbund beantragt hatte, die ein Delegierter der Schweiz namens Motta unterstützte, und daß Violani durch seine berechtigte Opposition die Ablehnung des deutschen Aufnahmegesuches durchgesetzt habe.

Uberschüssiger Schiffsraum in Norwegen.

Stockholm, 20. Dez. Wegen des starken Rückgangs der Frachten, der für norwegische Reder teilweise bereits Verluste mit sich bringt, plant man in Norwegen, eine größere Anzahl von Handelsschiffen aufzuliegen. Nach Mitteilung des Reederverbandes sollen bis zu 300 000 Tonnen Schiffsraum abgerüstet werden.

Ein Hafenvorband des Rheinstromgebietes.

Mainz, 20. Dez. Hier wurde ein Hafenvorband des Rheinstromgebietes gegründet. Der Verband erstreckt sich über das ganze Gebiet des Rheines, seiner Nebenflüsse und sonstigen Anschlußwasserstraßen und bezweckt den Zusammenbruch sämtlicher Hafengemeinden des Rheinstromgebietes zur Befolgung aller gemeinsamen Verkehrs- und wasserwirtschaftlichen Interessen. Ein vorläufiger geschäftsführender Ausschuss setzt sich zusammen aus Stadtvertretern von Dortmund, Köln, Mainz und Mannheim. Den Vorsitz führt zunächst Mainz.

Württembergische Politik.

Zum württ. Körperchaftsbesoldungsgesetz.

Vertreter der Ortsvorstehervereinigungen und des Zentralverbandes württ. Gemeinde- und Körperchaftsbeamten haben über den Stand des Besoldungsgesetzes für Körperchaftsbeamte am 17. Dezember sowohl mit dem Minister des Innern

als auch mit dem Landtagsausschuß für innere Verwaltung Besprechungen gepflogen, und dabei die Verabschiedung des Gesetzes noch vor Weihnachten nachdrücklich gefordert. Leider geht dieser Wunsch nicht in Erfüllung. Der Entwurf, der zur Zeit vom Staatsministerium beraten wird, muß zwar noch dem inzwischen vom Reichstag verabschiedeten Besoldungsgesetz angepaßt werden. Allmählich geht er sofort zur weiteren Behandlung an den Ausschuss für innere Verwaltung, der am 4. Jan. mit der Beratung des Gesetzes beginnen wird. Vermutlich am 12. Jan. wieder zusammenzutretende Landtag wird, wie der Vertreter der genannten Organisationen bestimmt zugesichert wurde, sofort in die Beratung des Körperchaftsbesoldungsgesetzes einreten. In den weitesten Kreisen der Gemeinde- und Körperchaftsbeamten herrscht die feste Überzeugung, daß es bei beschleunigter Handhabung der Regierung längst möglich gewesen wäre, das Körperchaftsbesoldungsgesetz unter Dach und Fach zu bringen und so der bitteren Rolle der Gemeinde- und Körperchaftsbeamten — insbesondere auf dem Lande — zu steuern.

Vermischtes.

Bei Winters in Dresden ist große Gefeilschaft. Ein ehemaliger kaiserlicher Würdenträger, der geladen ist, liest der Hausfrau die Hand. Worauf sie ihm zuruft: „Sie kleiner Schäfer, Sie!“

Amerikanischer Humor. Ein Amerikaner erzählte in einer Gesellschaft von einer Begebenheit, deren Zeuge er auf einer Reise über den Ozean gewesen sein wollte. Er habe auf der Kommandobrücke gestanden und mit dem Kapitän geplaudert, als ein Fahrgast zum Kapitän kam und ihn bat, er möge die Fahrt des Schiffes beschleunigen. Der Kapitän erwiderte, es sei ihm unzulässig, dieses Gesuchen zu erfüllen, da der Dampfer schon mit höchster Fahrt läufe. „Ist das Ihr letztes Wort?“, fragte der Fahrgast. „Ja“, antwortete der Kapitän. Im nächsten Augenblick sprang der Mann über Bord. Einige Tage später kam der Dampfer in New York an, aber lange bevor er anlegte hatte, sah die Leute von Bord aus einen Mann, der auf dem Rasen stand und eifrig mit dem Telegraphen winkte. Als sie an Land kamen, sagte es sich, daß es jener der Fahrgast war, der draußen auf dem atlantischen Ozean über Bord gesprungen war. „Na, kommen Sie endlich!“, sagte er zum Kapitän. „Ich war es schon belächelt müde, auf Sie zu warten.“ „Sind Sie diesen ganz sicher, was Sie jetzt erzählen?“, fragte einer der Hörer den Erzähler und wandte sich eifrig an den Amerikaner. „Vollkommen sicher!“, behauptete der. „Ich habe ja die ganze Sache selber mit angesehen.“ „Das ist aber wirklich ein Glück, daß ich Sie treffen“, sagte der andere. „Ich habe nämlich bis jetzt noch nie einen Augenzeugen dieser wunderbaren Schwimmleistung gesehen.“ „Das bin ich nämlich gewesen, der damals über Bord sprang!“

Die Toten reiten schnell.

Unter der Überschrift: „Mit des Schicksals Rädchen“ und dem Epitaph: „Was ist der Erde Glück? Ein Schatten. Was ist der Erde Ruhm? Ein Traum?“ schreibt die deutsch-amerikanische New Yorker Staatszeitung vom 8. November: „Als Präsident Wilson, umgeben von einem gewaltigen Stab Schriftgelehrter und Weiser, Diplomaten und Militärs auf dem stolzen gepanzerten Dampfer „George Washington“ die Reise über den Ozean machte, um den leidenden Völkern den Frieden zu bringen, nachdem er den gewaltigen aller Kriege siegreich zu Ende gebracht, da wurde er als Held begrüßt, der Ritter der Welt, die Hoffnung der Menschheit. Sein Bild strahlte in einem Glanze, der nur wenigen Sterblichen seit Erschaffung der Welt vergönnt war, in seiner Hand schien die Zukunft des Menschengeschlechtes zu ruhen, und um seine Persönlichkeit schlangen sich, nach den furchtbaren Jahren des Völkerverheeres und der Vernichtung, die indurküstigen Gebete aus Millionen verzweifelter Seelen. Das war vor zwei Jahren, als das Christfest sich nahte. — Heute liegt ein gebrochener hilfloser Greis von seinem eigenen Volke verlassen und verworfen, aus dem Herzen der Welt verbannt, auf seinem Herrscherthron und grübelt über die Vergänglichkeit alles Irdischen nach. Er, der selbstherrlich über hundert Millionen gebot, begreift vielleicht heute noch nicht, was dem Weltgemissen lange klar gewesen ist. Der „Commoner“ hat ihm mit grober Hand die Hande von den Augen gerissen. Der Mann, der jenen einst vor allen anderen auf den hohen Platz erhob, lehrt sich jetzt gegen ihn und will ihn vor der

Zeit von seinem Herrscherthron bannen, damit sein Nachfolger ungehindert die chaotische Welt zur Ordnung führen könne. Ungebuldig will er dem natürlichen Gang der Ereignisse vorgehen. Ein Schauspiel, das vielleicht der Tragik nicht entbehrt. Heute, zwei Jahre später, da das Christfest sich wiederum naht.“

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 21. Dezember.

Ein Erfolg der deutschen Industrie. In London erregt es großes Aufsehen, daß es einer deutschen Firma gelungen ist, sich im Wettbewerb gegen die besten englischen Firmen einen Kontrakt über 40 Maschinen für eine englische Kolonie zu sichern. Besonders wird hervorgehoben, daß das niedrigste englische Angebot 680 000 Pfund Sterling (13,6 Mark zu Friedenswährung) betrug, während der deutsche Preis 400 000 Pfund Sterling (8 Millionen Mark Friedenswährung) war und die deutschen Fabrikanten baldige Ablieferung garantierten, während die englischen Fabrikanten dieses infolge Arbeiterschwierigkeiten nicht tun konnten.

Zufriedenheit der Kosten für die polizeiliche Befugung von Gemeinden. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Um die durch die Belegung der Rathhäuser ins Stocken geratenen Wählerlieferung aus verschiedenen Gemeinden des Bezirks Ragold, wieder in Gang zu bringen, wurden diese Gemeinden im März ds. Ja. auf Veranlassung der Landesverwaltungsbehörde polizeilich besetzt. Durch diese erfolgreiche Maßnahme entstandenen Kosten wurden vom Ernährungsministerium den von der Befugung betroffenen Gemeinden aufgelegt, wobei es diesen überlassen wurde, die Kosten auf die einzelnen städtischen Rathhäuser umzuwerfen. Gegen diese Kollektionsart hat eine der Gemeinden Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof eingelegt. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde nunmehr abgelehnt. Es verbleibt hiernach bei der Entscheidung des Ernährungsministeriums, wonach die Kosten für die polizeiliche Befugung von der betroffenen Gemeinde zu tragen sind.

Das Arbeitsbuch für minderjährige Personen ist nicht abgedruckt worden. Vielfach wird angenommen, daß nach Eintritt der Revolution die Vorschriften betreffend die Arbeitsbücher für minderjährige Personen nicht mehr zu Recht bestünde. Das ist ein Irrtum. Minderjährige Personen dürfen nur eingestellt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, das Buch zu überwachen, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszuhandigen. Trifft ein Minderjähriger ohne Arbeitsbuch die Arbeit an, so kann der Arbeitgeber mit Geldstrafe bis zu 20 \mathcal{M} oder 3 Tagen Haft bestraft werden. Das Arbeitsbuch wird durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an dem der Betreffende zuletzt einen dauernden Aufenthalt gehabt hat, fassen- und fempelfrei ausgestellt. In das Arbeitsbuch darf nur hineingeschrieben werden die Zeit des Eintritts, die Art der Beschäftigung und die Zeit des Austritts. Die Eintragungen sind mit Tinte zu bewirken. Die Eintragung eines Austritts über die Abreise oder die Beendung oder sonstige Bewerke in dem Arbeitsbuch sind unzulässig; ebenso auch Merkmale bei der Eintragung, welche den Inhaber des Arbeitsbuches günstig oder nachteilig zu kennzeichnen bezwecken. Der solche gehalten Merkmale anwendet, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 \mathcal{M} oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Auch für Beihilfe, die einen Behälter abgeschrieben haben, ist das Arbeitsbuch vorgeschrieben. Arbeitgeber, die das Arbeitsbuch nicht einfordern, machen sich strafbar.

Weihnachten in Afrika. Wie freudig und feierlich in den Missionen das Weihnachtsfest begangen wird, schildert uns eine Schwester aus Ostafrika, deren Bericht wir der neuesten Nummer der Colon Correspondenz entnehmen. Sie erzählt: „Während ich dieses schreibe, feiern wir wieder die heilige Weihnachtszeit, nicht wie in Europa in Eis und in Schnee, sondern hier im Hochsommer. Die Schwarzen lieben dieses Fest über Maßen. Obwohl wir wegen der Armut, die der Regen uns brachte, keinen Weihnachtsbaum und keine Geschenke hatten, so herrschte doch dieselbe Freude wie früher. Im Mitternacht war die Kirche gedrängt voll, trotzdem viele stundenlang wege hatten. Wie ergreifend ist hier im Feldlande das „Ehre sei Gott in der Höhe“, das von den Reu- bekehrten mit großer Begeisterung gesungen wird. Während

immer strebe zum Ganzen. Und kannst du selber kein Ganzes werden: als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an. Schiller.

Im Schatten der Schuld.

Original-Roman von Hanna Forster.
Das schöne Tier, um das sich die beiden gar nicht mehr gekümmert hatten, schien wirklich seinen so plötzlich zutage tretenden Anfall überwunden zu haben. Friedlich, als ob es keiner Lüge, keines schreien Vorwärtstretens fähig wäre, stand es am Wegrand und beschauerte die zarten, jungen Gräser.
Gatten Sie schon einen größeren Hint hinter sich, als das Tier plötzlich schaute oder konnten Sie eben von — einen Augenblick stockte der Graf, dann fuhr er mit fester Stimme fort, „von Hollwangen?“
Renate, die dichter an den Rappen herangetreten war und ihm die glänzende Mähne streichelte, obwohl er doch wirklich keine derartige Lieblosung um sie verdient hatte, wandte den Kopf nach dem Fragenden.
„Ich kam von Lomitz“, antwortete sie, „wo ich meine Freundin besuchte.“
Baronesse Anneliese von Lomitz ist Ihre Freundin?
Erstarrt ob des seltsamen Tones dieser Frage sah das junge Mädchen den Grafen an, war es denn so etwas Befremdliches, daß sie die Baronesse von Lomitz ihre Freundin nannte?
Es kam ein ganz bestimmendes Gefühl über sie. Ihr war, als ob irgend etwas, ihr ganz Unbekanntes einen dunklen Schatten auf ihr junges Leben werfe. In ihrer offenen Art hätte sie am liebsten den Grafen gebeten, ihr zu sagen, ob vielleicht Freundschaft bestände zwischen seinem Haus und ihrer Großmutter, der Besitzlerin des Hollwangen'schen Schlosses.
Aber als sie in sein so ernstes, stolzes Gesicht sah, da fand sie nicht den Mut zu solcher Frage. So sagte sie nur:

„Anneliese und ich sind Schulfreundinnen. Sie ist im übrigen meine einzige Freundin und das beste und treueste Menschenkind.“
„Das glaube ich Ihnen gern. Ich verheere seit vielen Jahren auf Lomitz und Anneliese ist mir stets wie eine jüngere Schwester gewesen, da ich selbst keine Schwester besitze.“
„Oh“, rief Renate erfreut, „Sie kennen die Lomitz? Wie merkwürdig, daß ich Sie noch nie da traf. Allerdings komme ich nicht allzuoft hin, doch in letzter Zeit habe ich Anneliese häufiger besucht.“
Der Graf erwiderte nichts auf diese Worte. Eine kleine Weile standen sich die beiden Menschen schweigend gegenüber. Jedes von ihnen hatte Gedanken, die sich auf den andern bezogen, fragende, unruhige Gedanken.
„Daß Anneliese nie den Namen des Grafen Hollwangen erwähnt hat, ist doch recht seltsam“, so dachte Renate. „Sie mußte sich doch sagen, daß mich das interessiert hätte, wo ich jetzt schon seit fast einem Jahr auf dem Schloß des gleichen Namens wohne.“
Und der Graf wunderte sich, daß Baron von Lomitz, dieser streng denkende Mann, der seinerzeit die „Rechtliche Affaire“ mit solcher gerechten Empörung verurteilt hatte, ein Freundschaffsverhältnis seines einzigen Kindes mit der Enkelin jener Frau duldbere. Rein, das begriff er nicht, mochte dieses junge Mädchen, das hier in so lieblicher Annäherung stand und aus deren klaren Augen die lautere Wahrheit sprach, auch noch so unschuldig an jener Angelegenheit sein.
Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm, so daß Renate ihn ganz betroffen ansah.
„Ich muß gehen“, sagte sie leise, „sonst komme ich zu spät nach Hause.“
Da nahm sein Gesicht wieder den abweichenden Ausdruck an, den sie zuerst darauf gesehen, als sie ihm gesagt, daß sie auf Schloß Hollwangen wohne. Doch mit vollendetem Höflichkeit sprach er zu ihr:
„Mein gnädiges Fräulein, nach meiner Ansicht hat sich Ihr Rappen vollkommen beruhigt. Es muß ihn irgend etwas erschreckt haben, ohne daß Sie die Ursache bemerkten. Aber um sicher zu gehen, möchte ich ihn mit Ihrer Erlaubnis erst

einmal besorgen und probieren, ob alles mit ihm in Ordnung ist.“
Renate sah ihn dankbar an.
„Wenn Sie das tun wollen — ich würde meinen Rappen dann mit viel größerer Sicherheit besorgen.“
So viel Vertrauen sprach aus ihren Worten und mehr noch aus dem Ton ihrer schönen, weichen Stimme, aus dem Blick der strahlenden braunen Augen, daß er sich eines leichten Gefühls der Rührung nicht erwehren konnte und mit aufsteigender Unruhe im Herzen ihrem Blick auswich.
Im nächsten Augenblick hatte er sich mit einer kraftvollen, geschmeidigen Bewegung auf das Pferd geschwungen, das ganz still hielt und jetzt stöhnend aufwachte, als sei es froh, daß seine Ruhepause am Wegrand zu Ende ging. Graf Eberhard von Hollwangen sah prachtvoll aus als Reiter. Seine hohe raffige Gestalt, das edel geschnittene, so männlich stolze Antlitz, alles verriet den Aristokraten, der in keiner Lebenslage, und auch unter drückenden äußeren Verhältnissen nie die charakteristische Sicherheit einer vornehmen Natur verliert.
Renates Augen folgten ihm, als er aus den Rappen verschiedene Gangarten machen ließ. Dann sah sie, wie er mit Bewandtheit von dem Tier herabsprang. Er nahm den Rappen beim Zügel, führte ihn bis dicht vor sie hin und sprach:
„Das Pferd recht tadellos. Sie können es ohne jede Gefahr besteigen. Bitte mein gnädiges Fräulein, wollen Sie sich meiner Hilfe bedienen.“
Aber Renate reichte ihm erst die Rechte hin.
„Lassen Sie mich Ihnen noch einmal von Herzen danken“, sagte sie mit bewegter Stimme. „Obne Ihr Können und so furchtloses Eingreifen läge ich jetzt hier irgend wo mit zerstückelten Gliedern. Sie haben mir das Leben gerettet — ich bin tief in Ihrer Schuld.“
Graf Eberhard hielt die ihmale weiße Mädchenhand, von der Renate den Handgriff genommen, in seiner Rechten. Wie ein leises Beben, wie die Angst vor dem Schicksal ging es durch die beiden Menschen. Einen Augenblick ruhten die beiden Augenpaare, das braune und das graue, wie fragend ineinander.
(Fortsetzung folgt.)

der Mitternachtsfeier, im Brief mit schäftigt war nehmen. In mit zahlreich Viele hatten viele Kerzen ja gesehen, mußten, da sie wissen, da schließlich ihr gefeiert werden.
* St. dächtnis, seiner Genatur erlich des Meisters gibt, und der felt erscheint, „Thomas“ sp. Lomischer lein, um an gelangen log. Linieren von da die Raum die gesamte noch heute d. des ganzen umgeben, kann, der auf Uebel!“
* Haite staltete am S. undschüler. in ullige Fo Nichtmitgliebs kaum zu Hoff fahrungen h. eingeleit u. D. Darbietung. namentlich „Anerkennung neuen Schlag Zushauern u. Bild einer tr. 3. Aufschiebung Gestalten. ren, auch der zurecht. Die Wirkung, die gewesen. D. von stalten, gerüchler St. hat erkommen. Kosten gefsch. Schalter sollte Anerkennung lagen zur B. der Preis u. und miltliche Verlauf diese nachtsfeier.“
[] Galt Gemeinde. Oberleiter 50 Jahre, da wollte er in über mußte mit dem Kra und Welle. tum und sei meinde und rennden Nach er an der bi Organistendi Wertschätzung j. eine f. ninge — sein Ram mit Hochacht [] Höhe ten, das Fest ist wieder da. ihren Jauler i. Belben gleich als Kind fei schon plauder kam's und die Orgelgespiel in dem Ehrgeiz. Wenn ich aus possende Verse über die Bede Kinder, so it werden, grod. pelten die Kle daß sie auch e gedacht hatte. fernem Logn.
— Ante Gosthaus g. des landwirts behandelte h. fallerungen i. in einmiltige Orchesterin f. unter denen freie Ausproffe an dem
* Au r. Tabli Johannes I. schäftlicher rad im Anz. bad. In ich beinstraße n. then ungeschaf

Ämtliche Bekanntmachung.

Verz. Ausfall von Buttermarken.
 Laut dem Erlaß der Landesversorgungsstelle Nr. M 13820 vom 17. d. Mis. ist hauptsächlich infolge der anhaltenden Maut- und Klammensuche die Butterverzeugung im stetigen Rückgang begriffen, während andererseits die Vorräte an Salzbutter vollständig aufgebraucht sind. Es kann daher im ganzen Lande bis auf weiteres nur noch jede zweite Buttermarke eingelöst werden.
 Demgemäß fällt zunächst die Marke III vom 27. Dez. 1920 bis 2. Januar 1921, sowie die Marke V vom 10. bis 16. Januar 1921 aus.
 Die Händler und Sammelstellen werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ungültige Marken unter keinen Umständen eingelöst werden dürfen. Sollten trotzdem welche zur Ablieferung kommen, so wird die entsprechende Menge bei der nächsten Zuteilung gekürzt. 2426
 Nagold, den 21. Dezember 1920. Oberamt: Münz.

Wegsperrre.

Wegen Wegbauarbeiten ist der Weg Altbulach—Seigental für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt. 2423
 Altbulach, 18. Dez. 1920. Schulth.-Amt.

Nagold.

Bieh=Verkauf.

Diesen Mittwoch von morgens 8 Uhr ab haben wir einen frischen Transport Milchkuhe, trächtige Kühe u. trächt. Kalbinnen im „schwarzen Adler“ in Nagold zum Verkauf stehen.
 Das Vieh stand unter Beobachtung u. wurde vollständig seuchenfrei befunden. Kaufsliebhaber laden ein
 Rahn & Laffar aus Baißingen. 2408



Das Vieh stand unter Beobachtung u. wurde vollständig seuchenfrei befunden. Kaufsliebhaber laden ein
 Rahn & Laffar aus Baißingen. 2408

Achtung!
Gelegenheitskauf.
 Verkauf billig ein Herren-Rad mit sehr guter Bereifung, sowie ein Damen-Rad, beide mit Torpedo-Ferrisul. Näheres im Gasthof zum „Ehnen“. 2412

Einen älteren 2413
Sofa
 hat zu verkaufen. Näheres sagt die Geschäftsstelle d. Bl.
Kalender
 Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Nagold.

Bestellungen auf 2428
Frühjahrs-Saatfrucht

sind bis 24. Dez. unter Angabe der Größe der anzubauenden Feldstücke beim Geschäftsführer Julius Raaf anzumelden.
 Es wird gebeten, auch den **Kunstdüngerbedarf** für das Frühjahr anzumelden und den Jahresbeitrag (mit Blatt 10 A, ohne Blatt 4 A) mitzubringen.

Feuerwerkskörper, bengal. Zündhölzer

billigt bei 1745
 Lorenz Luz jr. Altsenleig. 2427
 Telefon 46

Gesucht

werden nach Pforzheim zum 1. 1. 1921 für zwei getrennte Haushaltungen von je drei Personen bei gutem Lohn und Verpflegung:
 1) **Älteres Mädchen** mit Erfahrung in Küche und Haushalt.
 2) **Jüngeres Mädchen** für leichte Hausarbeit (15 bis 16 Jahre alt) der Gelegenheit geboren ist, den Haushalt zu erlernen.
 Angebote nebst Gehaltsansprüchen erbeten an Frau Emilie Friske, Pforzheim, Riesenstr. 6. 2427

Volksbildungsturs:

Erster Vortrag über Mieter-schutz und Wohnungsbeschla-gnahme statt Dienstag erst Mittwoch 1/8 Uhr. Mehr-jahrigem Wunsch entsprechend Zutritt für Jedermann. 2425 L. G.

Evangel. Jünglings-Verein Nagold.

Heute Dienstag abend 1/8 Uhr **Weihnachts-Feier.**

2424 Bollmaringen.

2 gute Haus-hunde, ein **Dobermann**, 8 Monate alt, einen

Wolfs-hand, 7 Monate alt, bei preiswert zu verkaufen **Eugen Braun.**

Lofungsbüchlein empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Gesucht per sofort oder 1. Januar ein längerer tüchtiger 2421

Rübler

Ph. Großmann Küferei und Rüberei Ludwigsburg-Cyloheim.

Stern-Papier bei G. W. Zaiser, Nagold.

Sprengstoffe

für Stockholzsprengung u. Steinbrüche kauft man am besten und billigsten ein bei der **Sudd. Versand-Abtl. der Akt.-Ges. „Lignose“** Ulm a. D., Karlstr. 102, Tel. 1800. Für einige Bezirke noch Vertretung frei.

Ämtlicher Taschenfahrplan

der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern Winterdienst 1920/21. Gültig vom 24. Okt. an. Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

2417 Bollmaringen, 20. Dez. 1920.
Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Bruder u. Schwager

May Miller
 Schneidermeister im Alter von 70 Jahren am Sonntag abend von seinem längeren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Die tiefbetrübte Gattin:
Theresia Miller geb. Maurer,
 der Bruder: **Jonas Miller, Kirchenpfleger.**
 Beerdigung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

2419 Göttingen, den 20. Dez. 1920.

Dankjagung.
 Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres truren Verstorbenen
Adolf Lieb
 Oberlehrer,
 erfahren durften, sowie für die Ehrungen bei seinem Begräbnis und auch anlässlich seines 50 jährigen Dienstjubiläums, möchten wir auf diesem Wege jedermann unseren innigsten Dank aussprechen.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gebetbücher empfiehlt G. W. Zaiser.

Zu verkaufen:
 Ein noch wenig getragener 2422
Gehrock-Anzug (Hochzeits-Anzug), sowie ein getragener **Ueberzieher.**
 Beides Friedensware.
 Wer? sagt die Geschäftsstelle des Gesellschafters.

Ein neues Abonnement
 auf **Zeitschriften und Lieferungswerke** beginnt am 1. Januar 1921.
 Zu Bestellungen ladet höf. ein **G. W. Zaiser**
Buchhandlung, Nagold.
 Probenummern unisouft.
 Abbestellungen können nur bis 25. Dezember berücksichtigt werden.

DROGEROL das Beste für Schweine

 Vor Gebrauch Nach Gebrauch
 Verhütet das Krummwerden und regt die Fresslust an. Auch für Rinder, Pferde, Schafe und Kaninchen. — Glänzend begutachtet. Alleinnige Hersteller: **Löwendrogerie Gebr. Benz, Nagold.** Telefon 122.

Ein schönes, eichenes 2419
Kinder-Bettlädle hat zu verkaufen. Näheres in d. Exp. d. Bl.
 Verkauft einen 2414
Kinder-Bockschlitten
 1 **Christbaumsländer**
 2 **Burgen** mit Soldaten
 Kurlendaur, 3. Ehenen.

Auf jeden Weihnachtstisch ein gutes Buch aus der Buchhandlung G. W. ZAISER Nagold.